



DAS KLAG erklärte Gunzi Heil bei seinem fulminanten Auftritt in Gaggenau zum zündenden Mittelpunkt von „Klaggenau“.
Foto: Dürr

Unendliches Repertoire

Gunzi Heil riss Publikum bei seinem Solo-Auftritt mit

Gunzi Heil, der Karlsruher Musiker, Kabarettist, Liedermacher, Parodist und Puppenspieler ist seit kurzem „Badener des Jahres 2018“. Der unverwechselbare semmelblonde Langhaarige war zwar „Solo“ unterwegs, aber nicht alleine. Über 100 kleine Plüschtiere zum Kuscheln lagen bereits auf den Tischen und sorgten für gute Laune. Der Garant für ein volles Haus wunderte sich dann schon, dass bereits eineinhalb Stunden vor Programmbeginn in der Eiseskälte eine kleine Gruppe aus Selbach vor dem klag stand. „Wir sind zum Essen hier“, so die Antwort der Wartenden auf die Nachfrage des Künstlers. Und „beim Verdauen nimmt man das Programm eben noch mit?“ befragt Gunzi sein Publikum, findet heraus, von wo die Gäste angereist sind, bewertet die kulinarische Situation vor Ort, um dann alle gesammelten Informationen pointiert in einem Lied zum Besten zu geben.

Hier erklärt er Selbach zur Seele von Gaggenau, mahnt an, Proviant für den Rückweg einzupacken (das brauchen die aus Baiersbronn nicht, die kamen schon mit vollen Bäuchen) und weist darauf hin, dass von den roten Tischdecken noch ein Stück übrig geblieben ist, aus dem ihm dann eine Hose genäht wurde. In atemberaubender Geschwindigkeit verfällt Pianomann Gunzi Heil zweieinhalb Stunden in geistige Raserei und singt sich durch die Geschichte der Menschheit von der Steinzeit bis zum Eurovision Song Contest Vorentscheid in Lissabon. Das Publikum im Dauerlachmodus schüttelt ab und zu den

Kopf, „der haut es so raus, das kann ich jetzt gar nicht meiner Tochter erzählen“, raunt eine Besucherin ihrer Nachbarin zu.

Der virtuose Musiker mixt Klavierklänge mit verfremdeten Zitaten, wechselt mühelos zwischen den Stimmlagen aus seinem schier unendlichen Repertoire. Er deckt geheime skurrile Verbindungen zwischen Moses und Xavier Naidoo auf ihrem steinigen Weg auf, erklärt, warum Adam und Eva, als sie sich zu „Appel“ bekannten, von ihrem Chef, einem Windows-Nutzer, vertrieben wurden und zieht Parallelen zu den Meistern von Melodien mit wenig Tönen und hohem Wiedererkennungswert.

Aus drei Tönen hat Ennio Morricone die Filmmusik „Spiel mir das Lied vom Tod“ gebildet, demonstriert Gunzi auf der Mundharmonika. „Kam bei der Benefizveranstaltung im Altenheim nicht gut an – „obwohl die ganz nah dran sind am Thema“. Dass der Sergio Leone-Klassiker auch ganz ohne Worte auskommen kann, zeigte der beatboxende Cowboy in einer meisterlichen Hörspielinterpretation. Gunzi Heil schreckt vor nichts zurück, dem näselnden Nobelpreisträger Bob Dylan legt er Werbung für „Nasivin“ in den Mund. Helene Fischer singt er atemlos in den Schacht. Die Märchen der Gebrüder Grimm gibt's in 100 Sekunden auf die Ohren, inklusive Schunkeln beim Schneewalzer. Frenetischer Applaus forderte Zugaben, von einem Publikum, das nicht müde wurde in Gunzis parodistischen Kosmos einzutauchen.
Susanne Dürr